



prixdelaperformance.ch
performancepreis.ch
premiodelaperformance.ch

Performancepreis Schweiz 2015 – Jurybericht

Der 2011 begründete und national ausgeschriebene Wettbewerb Performancepreis Schweiz ist eine Initiative der Kantone Basel-Stadt und Aargau sowie der Stadt Genf. 2014 haben sich die Kantone Basel-Land und Luzern neu der Partnerschaft angeschlossen. Im jährlichen Rhythmus wechseln sich die Partner als Gastgeber der Veranstaltung ab. 2015 betraute der Kanton Luzern Fanni Fetzer vom Kunstmuseum Luzern mit der Durchführung des Anlasses.

Von einer vierköpfigen Jury wurden aus insgesamt 54 eingereichten Dossiers von Bewerberinnen und Bewerbern sieben Positionen ausgewählt. Diese präsentierten im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung am 17. Oktober 2015 im Kunstmuseum Luzern jeweils eine Live-Performance. Im Vorfeld entschieden sich die Kunstschaffenden bewusst für einen der beiden zur Verfügung stehenden Präsentationsorte: den Terrassensaal oder den Pilatussaal des Kunstmuseums. Die Künstlerinnen und Künstler wurden von der Jury aufgrund der gezeigten Performance beurteilt und ausgezeichnet. Als Preisgelder standen für den Performancepreis Schweiz insgesamt CHF 35'000 zur Verfügung und zusätzlich ein Publikumspreis von CHF 5'000.

PreisträgerInnen 2015

Die Preisträgerinnen des Performancepreis Schweiz:

Katja Schenker (ZH), «vesuv» (CHF 17'500)

Philippe Wicht (FR), «Prom» (CHF 17'500)

Der Publikumspreis geht an

Katja Schenker (ZH), «vesuv» (5'000 CHF)

Jury 2015

Muda Mathis (Künstlerin, Dozentin an der FHNW HGK Institut Kunst Basel), Basel
(Jurymitglied 2014 - 2016)

Pascal Schwaighofer (Künstler), Zürich (Jurymitglied 2015)

Fanni Fetzer (Direktorin Kunstmuseum Luzern), Zürich/Luzern (Jurymitglied 2015)

Véronique Ferrero Delacoste (Direktorin vom FAR° Festival des Arts Vivants), Nyon
(Jurymitglied Juni 2015)

Katja Schenker «vesuv»

Katja Schenker (geb. 1968) lebt und arbeitet in Zürich. Sie studierte Kunstgeschichte und Philosophie an der Universität Zürich und absolvierte eine künstlerische Ausbildung in Paris und an der ZHdK. 2015 erhielt sie den Prix Visarte 2015. www.katjaschenker.ch

Die schwarz gekleidete Künstlerin betritt den Raum. Sie trägt ein Seil an dessen Ende ein schwerer, weisser Alabasterstein befestigt ist. Mit sicheren Schritten geht sie in die Mitte des Raumes, platziert den Stein und sich selbst so, dass sich das Seil zwischen ihnen spannt. Das Seil fest in der Hand, beginnt die Künstlerin, sich zu drehen, den Stein um sich zu schleudern. Verunsicherung und Angst ist im Publikum spürbar, einige rücken weg: Was, wenn sie das Seil nicht halten kann, gerade in dem fragilen Augenblick, in dem sie es beim Drehen hinter ihrem Rücken von der einen in die andere Hand reicht?

Unablässig verleiht Katja Schenker dem Stein Schwung, und verstrickt sich in eine intensive und risikoreiche Beziehung mit ihm. Seine Fliehkraft verlangt ihr selbst immer mehr Energie ab. Ihr lauter werdender Atem wird begleitet vom unablässigen Holpergeräusch des Steins, der auf dem dunklen Boden nach und nach eine helle Kreisspur zeichnet. Das unberechenbare Eigenleben, das Katja Schenker durch ihr konzentriertes Kreisen im Stein weckt, überträgt sich auf das Publikum als Angst und Verunsicherung: Ob sie es schafft, seine Kraft unter Kontrolle zu halten oder wird sich dessen Energie gegen die Performerin oder das Publikum richten?

Und doch vertraut das Publikum während der ganzen Performance der Künstlerin, vertraut darauf, dass sie die fragile Balance halten kann zwischen der Wucht des Steins und ihrer eigenen konzentrierten Präsenz in der Mitte. Je länger sie und der Stein kreisen und kreisen, desto mehr legt sich auch die anfängliche Anspannung, man kreist innerlich mit in diesem Drehen... um dann in einem Augenblick jäh wieder aufzuschrecken: Der Stein ist aus der Bahn geraten und knallt an die Wand, ein Stück bricht ab. Die Künstlerin fasst sich, dreht unbeirrt weiter, immer deutlicher den weissen Kreis zeichnend. Allmählich verlangsamt sie ihre Drehungen, verkürzt sie das Seil, bis sie zur Ruhe kommt, stehen bleibt, taumelnd, nur kurz, um dann den Raum wieder zu verlassen.

Die Jury ist beeindruckt von der physischen Intensität und der starken Präsenz, die die Künstlerin mit einfachen und reduzierten Mitteln wie einem Stein, einem Seil, ihrem Körper, dem Raum und dem Publikum vom Anfang bis zum Ende der Performance erzeugt hat. Sie ist überzeugt von der Art, wie Schenker physische Arbeit zum Thema macht in einem effektvollen Bild, das ein breites Assoziationsfeld öffnet vom Diskuswerfer der Antike, über den Heros, der die Welt zusammenhält bis zum kreiselnden Sufi-Tänzer. Alle Elemente von der Kleidung, über die Materialien bis hin zum Licht waren klar, präzise und bis ins Detail sehr stimmig gesetzt. Gleichzeitig war es keine solipsistische Performance, sondern die Reaktionen des Publikums, seine Angst, seine Unsicherheit, sein Mitgefühl, waren tragender Bestandteil des Ganzen. Die Jury honoriert in diesem Zusammenhang den Mut und die Entschlossenheit der Künstlerin, sich in der Performance einem Risiko auszuliefern und damit auch das Publikum zu konfrontieren.

Die Künstlerin wurde mit einem Preisgeld von CHF 17'500 ausgezeichnet. Sie erhielt zudem den Publikumspreis von CHF 5'000.

Philippe Wicht «Prom»

Philippe Wicht (geb. 1987) lebt und arbeitet in Lausanne. Er absolvierte Theaterworkshops in Bolivien und eine Theaterausbildung, u.a. an der Manufacture in Lausanne. www.philippewicht.com

Der Raum ist mit grellem Neonlicht beleuchtet, zu grell eigentlich für eine Party, und doch schafft es der Protagonist in seiner überschwenglichen Art mit dem Publikum eine ausgelassene Partystimmung zu erzeugen. «Bonjour à tous...it's partytime!» ruft er euphorisch, nachdem er sich mit theatraler Geste das weisse Leintuch vom Körper lüftet, mit dem er eben noch als Geist durch den Raum gewandelt ist. Das Publikum lacht vergnügt. Der junge Mann lädt alle ein, mit ihm nochmals seine Schulabschlussparty zu feiern, damit er die traumatischen Erlebnisse, die er damals erleben musste, überwinden und dieses wichtige Ereignis im Leben eines Jugendlichen neu besetzen kann. Das Publikum nimmt die Einladung an, holt sich zu trinken, Saft oder Alkohol, der auf einem Tisch bereit steht, isst Popcorn, einige unterhalten sich angeregt oder sprechen mit dem Protagonisten, andere spielen mit den farbigen Ballonen, die verstreut am Boden liegen. Die Musik ist laut, das Publikum unterhält sich. Doch plötzlich unterbricht er das Ganze. Er erzählt eine demütigende Anekdote von seinem Abschlussball, übergiesst sich von Kopf bis Fuss mit Multivitaminsaft und schreit schmerzvoll auf. Einige lachen, zögerlich. Das Lachen weicht einer Beklemmung, die sich allmählich ausbreitet – da öffnen sich einige Abgründe. Im Verlauf der ganzen Performance findet sich das Publikum in verschiedenen Situationen und Rollen wieder, manche spielen mit, andere bleiben als Zuschauende sitzen. Von Zeit zu Zeit erzählt und spielt der Protagonist weitere traumatische Erinnerungen nach, wie zum Beispiel das Lied vom Futzgesicht, das er lautstark mit einem Tamburin vorträgt. Und dann zum Schluss, als er mit einem Freiwilligen aus dem Publikum telekinetische Kommunikation übt, beginnt die Situation endgültig ins Unangenehme, Beklemmende, Derbe auch, zu kippen. Der junge Mann dreht den Spiess um. Ein Knall, ein Ballon platzt, er fällt zu Boden. Anscheinend hat sich das Publikum zum Täter gewandelt, das ihn mit bösen Gedanken telekinetisch quält. Er ohrfeigt sich, keucht, schreit vor Schmerz «ça suffit maintenant!», zuckt, versucht aufzustehen, fällt abermals zu Boden. Es scheint, als würde er den Raum verlassen, einige klatschen, wollen, dass die Performance endet, doch er kehrt zurück in einem roten Samtkleid. Der Raum ist erfüllt von Horrorfilm-Musik. Der junge Mann zittert, erhebt beschwörerisch die Arme, das Licht wird dunkler, dann wieder heller, seine Arme zucken, sein entrückter Blick hat er in die Höhe gerichtet, er schreit wie ein Wahnsinniger *Je vais vous tuer!*“. Irgendwo klappert es, schlagen Gegenstände aufeinander. Er schreitet langsam rückwärts aus dem Raum. Einige folgen, doch er ist verschwunden. Ratlos und unverrichteter Dinge bleiben wir zurück. Es ist uns nicht gelungen, diesem Heranwachsenden bei der Umdeutung, bei der Überschreibung seines Traumas zu helfen.

Die Jury ist fasziniert von Philippe Wichts schauspielerischer Leistung, über eine Stunde eine Fiktion aufrecht zu halten, insbesondere weil der Funke trotz französischer Ansprache zum Publikum übergesprungen ist. Überzeugt hat die Jury Wichts herausragende Fähigkeit, Theatrales, Filmisches und Dramaturgisches in einer innovativen Form in den Performancekontext zu übertragen und dabei auch mit Theaterkonventionen zu brechen. Mit einem ausgeprägten Feingespür ist es ihm gelungen, dem Publikum unterschiedlichste Rollen zuzuweisen. Inspiriert von Carrie White, einer von Stephen King kreierten Romanfigur, führte er gekonnt filmische und theatrale Erzählmechanismen vor. Ausserdem zeigte er eine hohe dramaturgische Sensibilität dafür, verschiedenen Situationen und Konstellationen Raum und Zeit zu geben, sie auszureizen, um dann just im richtigen Augenblick wieder einzugreifen und diese zu verändern. Auch die Art, wie er ohne Anmoderation die Performance beginnen liess und wie sie durch seinen Abgang unklar endete, Ratlosigkeit erzeugte und so die Einsamkeit und Ambivalenz der Hauptfigur unterstrich, beeindruckte die Jury.

Der Künstler wurde mit einem Preisgeld von CHF 17'500.- ausgezeichnet.